



Ausgabe
2024 erscheint
jährlich

NEUKÖLLN

KARL-MARX-STRASSE
SONNENALLEE

KARLSON

SANIERUNGSZEITUNG

November 2024 | Ausgabe Nr. 11

Seiten 3-4

**Dem Klima entgegen – Bund und Bezirk
legen neue Hitzeschutzstrategien vor**

Seiten 5-7

**Mehr Aufenthaltsqualität im Kiez –
Sanierung des Karl-Marx-Platzes beginnt**

Seiten 8-9

**Jugend Raum geben – Neubau der
Jugendeinrichtung Blueberry ist eröffnet**

GRUSSWORT



Liebe Leser*innen,

ich freue mich, Ihnen die 11. Ausgabe der Sanierungszeitung KARLSON vorstellen zu können, in der wir Sie wie gewohnt über aktuelle Entwicklungen, Sanierungsvorhaben sowie -planungen im Lebendigen Zentrum und Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße/Sonnenallee informieren.

Der Klimawandel und seine Folgen betrifft uns alle und auch für Berlin stellen sich damit ganz neue Herausforderungen. Ist schon lange klar, dass wir Menschen im Winter vor Kälte schützen müssen, ist der Hitzeschutz im Sommer ein vergleichsweise neues Thema. Doch insbesondere für vulnerable Gruppen sind die vermehrt auftretenden Hitzetage eine zunehmende gesundheitliche Belastung. Aus diesem

Grund hat das Bezirksamt Neukölln einen Hitzeschutzplan erarbeitet, der mit verschiedenen Ansätzen längere Hitzeperioden erträglicher machen will.

Auch die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes denkt die zunehmenden Extremwetterereignisse mit. Eine Antwort darauf liegt im Entwässerungskonzept, mittels dessen zumindest ein Teil des Regenwassers künftig direkt vor Ort versickern kann. Das stärkt das Grundwasser und kühlt den Platz. Neben dem Klima stellt auch der Marktbetrieb besondere Anforderungen an das zukünftige Erscheinungsbild des Platzes. Nikolaus Fink von den Marktplanern schildert in einem Interview, welche Chancen der Umbau für den Markt und den Kiez mit sich bringt.

Ein freudiges Ereignis stellte im September die Einweihung des Neubaus des Kinder- und Jugendtreffs Blueberry in der Reuterstraße dar. Die bunte Eröffnung hat gezeigt, welche wichtige Leerstelle eines Freizeit- und Lernorts das Blueberry nun füllt. Auch bei den Planungen zur Umgestaltung des Schulhofs der Elbeschule spielt die Farbe Blau aufgrund des aufgegriffenen Themas Wasser eine große Rolle. Hier wird die Aufenthaltsqualität verbessert und im Rahmen des Beteiligungsprozesses waren die Schülerinnen und Schüler eingeladen, am Entwurf mitzuwirken.

Das Modellprojekt Campus Rütli mit seinen vielfältigen Angeboten und qualitätsvollen Freiräumen wiederum zeigt, wie sich Schule und Quartier verknüpfen lassen. Der diesjährige historische Artikel beschäftigt sich mit dem pädagogischen Ansatz der Lebensgemeinschaftsschule, der vor

gut 100 Jahren am Schulstandort in der Rütlistraße verfolgt wurde. Bereits damals wurden neue pädagogische Ansätze gelebt, die weit über die Grenzen des Bezirks hinaus bekannt wurden.

Außerdem können Sie sich auf spannende neue Einblicke rund um das VOLLGUT-Gelände freuen. Denn seit dem Werkstattverfahren zur städtebaulichen Entwicklung des Komplexes im Jahr 2021 hat sich einiges getan. Seien Sie gespannt, welche Nutzungen sich ansiedeln werden und wie sich das Projekt zur Nachbarschaft öffnen möchte.

Viel Freude beim Lesen!

Jochen Biedermann
Stadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt
und Verkehr

DEM KLIMA ENTGEGEN

Bund und Bezirk Neukölln legen neue Hitzeschutzstrategien vor

Jährlich wird es heißer: Die Anzahl der Hitzetage mit einer täglichen Durchschnittstemperatur von über 23°C hat sich in den letzten Jahrzehnten fast verdreifacht. Um den steigenden Temperaturen entgegenzuwirken, hat der Bezirk Neukölln diesen Sommer einen ersten Hitzeschutzplan vorgelegt, um vor allem besonders vulnerable Personengruppen zu schützen. Er zielt damit insbesondere auf gesundheitliche Maßnahmen ab, die dabei helfen sollen, länger anhaltende Hitzeperioden, von denen sich der menschliche Körper nur schwer erholen kann, zu vermeiden.

Damit schließt der bezirkliche Hitzeschutzplan sich den Hitzeschutzstrategien des Bundesbauministeriums an, das Hitzeschutz als soziales Thema definiert und sich Umweltgerechtigkeit zum Ziel gesetzt hat. Denn im Sommer leiden vor allem benachteiligte Bevölkerungsgruppen unter hohen Temperaturen, da sie der Hitze nicht so gut ausweichen können oder ihr Körper Hitze nicht so gut verkraften kann. Dies betrifft vor allem wohnungslose Menschen und Menschen, die draußen arbeiten, oder auch Schwangere sowie ältere oder chronisch kranke Menschen. Zufluchtsorte wie wir sie im Winter kennen, wie zum Beispiel Wärmestuben und Notversorgungen, werden damit in

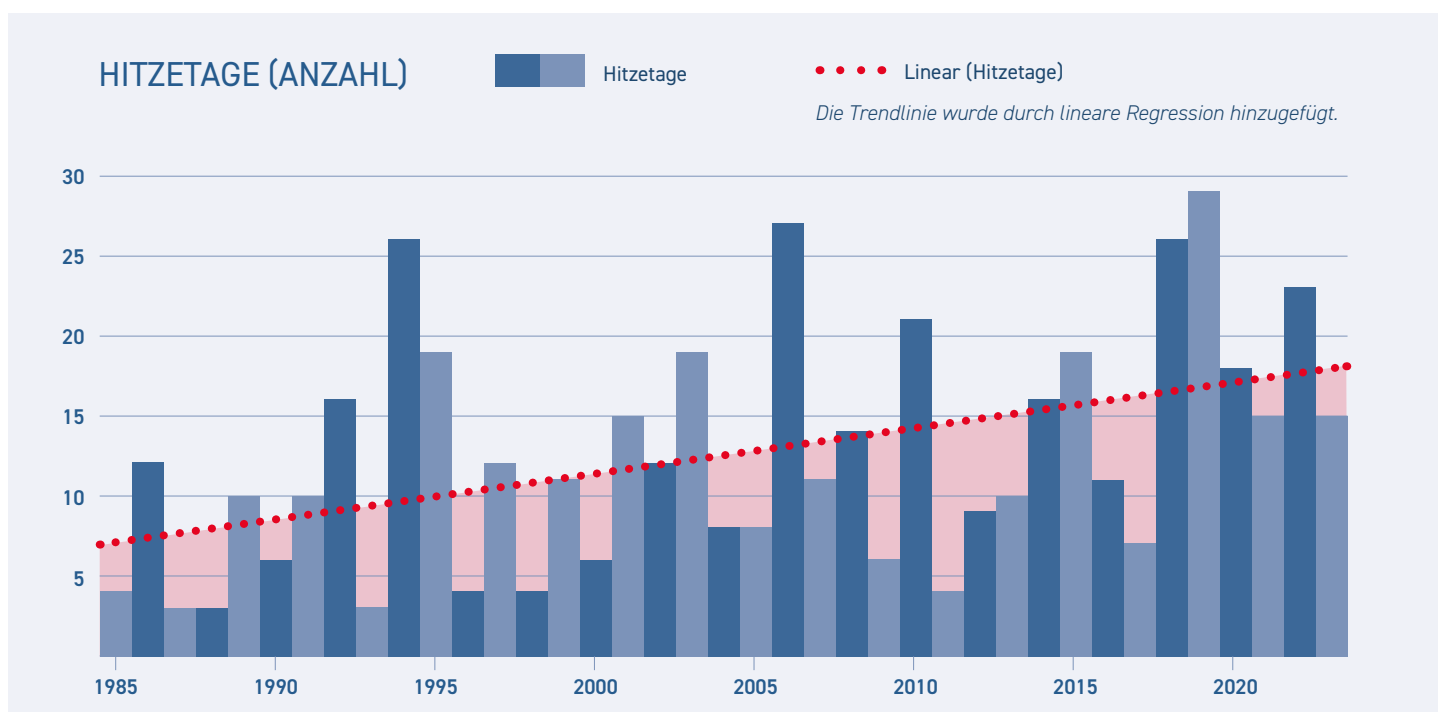
entsprechender Form zunehmend auch in den Sommermonaten ein Thema werden.

Zum Schutz vor Hitze werden zwei unterschiedliche Ansätze verfolgt. Während die Verhaltensprävention darauf abzielt, klimaanpassende Veränderung durch individuelle Verhaltensweisen zu erreichen, sollen mit der Verhältnisprävention Lebensverhältnisse auf struktureller Weise verbessert werden. So wurde zur Unterstützung der Verhaltensprävention vom Bezirk Neukölln zusammen mit dem Verein für ökologische Kommunikation (oekom e.V.) im Frühjahr 2024 erstmals ein „Klimasparbuch“ vorgelegt. Es handelt sich hierbei um einen kostenlosen Ratgeber, der mit zahlreichen Tipps und Tricks zeigt, wie sich auf individueller Ebene schon kleine Maßnahmen im Alltag auf das Klima sowie den eigenen Geldbeutel positiv auswirken können. Dabei geht es vor allem um eine klimafreundliche Ernährung, energiesparende Maßnahmen im eigenen Haushalt (vom Kochen bis zur Mobilität), oder auch um die Förderung der Kreislaufwirtschaft durch eine verbesserte Reparatur- und Flohmarktkultur. Als Bonus und Anreiz beinhaltet das Klimasparbuch Gutscheine von lokalen Anbietern nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen. Zu finden ist das Klimasparbuch

in den Neuköllner Bibliotheken, Bürgerämtern, Quartiersmanagement-Büros, Senioren- und Jugendfreizeitstätten sowie kulturellen Einrichtungen.

Bei der Verhältnisprävention hingegen geht es um die Verbesserung der Aufenthaltsqualität in öffentlichen Räumen und Gebäuden durch infrastrukturelle Maßnahmen. Damit geht sie trotz der sich verschärfenden Folgen des Klimawandels von einer Steuerung der räumlichen und baulichen Einflussfaktoren auf die Hitzeentwicklung aus, die durch eine integrierte (also fachbereichsübergreifende) Stadtentwicklung erreicht werden kann. Zu den Maßnahmen der Verhältnisprävention gehören beispielsweise die Sicherung von Kaltluftentstehungsflächen und die damit einhergehende Vernetzung von Grünräumen.

Fußläufig zu erreichende Erholungsflächen sind besonders in innerstädtischen Gebieten wichtig, da hier aufgrund von hohem Versiegelungsgrad, geringem Vegetationsanteil und schlechter Durchlüftung verstärkt Wärmeinseleffekte auftreten können. Diese innerstädtischen Wärmeinseln können, verglichen mit den Temperaturen am Stadtrand, oft bis zu 10°C höhere Temperaturen aufweisen. In dicht bebauten Gebieten kann diesem Phänomen durch



Anzahl der Hitzetage mit einer täglichen Durchschnittstemperatur von über 23°C in Berlin, 1985-2023. (Quelle: Hitzeschutzplan 2024 des Bezirks Neukölln)

nachträgliche Begrünung beispielsweise von Dächern und Fassaden sowie dem Pflanzen von Bäumen begegnet werden. So können laut einer Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2,5 Kubikmeter Grünvolumen je Quadratmeter die Umgebungstemperatur bereits um 1°C senken. Der Hitzeschutzplan des Bezirks nennt diesbezüglich für 2024 Maßnahmen wie den laufenden, klimaresilienten Umbau der Hasenheide, die Begrünung und Entsiegelung von Innenhöfen sowie der Pflanzung von etwa 150 klimaangepassten Straßenbäumen.

Darüber hinaus kann das Schaffen von „kühlen Räumen“ eine weitere hilfreiche klimaanpassende Maßnahme darstellen. In diesem Sinne hat das Bezirksamt nun erstmals ein Netzwerk an solchen Räumen vorgelegt, unter anderem bestehend aus Stadtteilzentren, an denen Menschen an besonders heißen Tagen Zuflucht finden können. Zu finden sind die Standorte dieser kühlen Räume als interaktive Hitzekarte auf der Webseite des Bezirksamts. Noch umfänglicher hingegen ist die Berliner Erfrischungskarte der städtischen Plattform „Bärenhitze – Berlin bleibt cool“. Neben kühlen öffentlichen Räumen werden dort noch weitere zur Erholung geeignete Orte wie beispielsweise Badestellen, Trinkbrunnen, Grünanlagen, Sitzbänke und Toiletten aufgezeigt. Zusätzlich dazu bietet die Erfrischungskarte Einblick in die sich nach Ort und Uhrzeit unterscheidenden stadtklimatischen Bedingungen am Beispiel eines typischen Sommertags in Berlin. Für jede Stunde zwischen 10 und 20 Uhr können dort anhand von Farbskalen die entsprechenden Bedingungen von Schatten, Lufttemperatur und Menge an kühlem Wind eingesehen werden.

Innerhalb des Sanierungsgebiets Karl-Marx-Straße/Sonnenallee wurden darüber hinaus, unabhängig vom Hitzeschutzplan, bereits verschiedene Maßnahmen zur Klimaanpassung umgesetzt. Viele weitere befinden sich in der Planung beziehungsweise in der Umsetzung. Neben Maßnahmen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität und Verkehrsberuhigung wird beispielsweise der Umbau

BERLIN IN 60 JAHREN

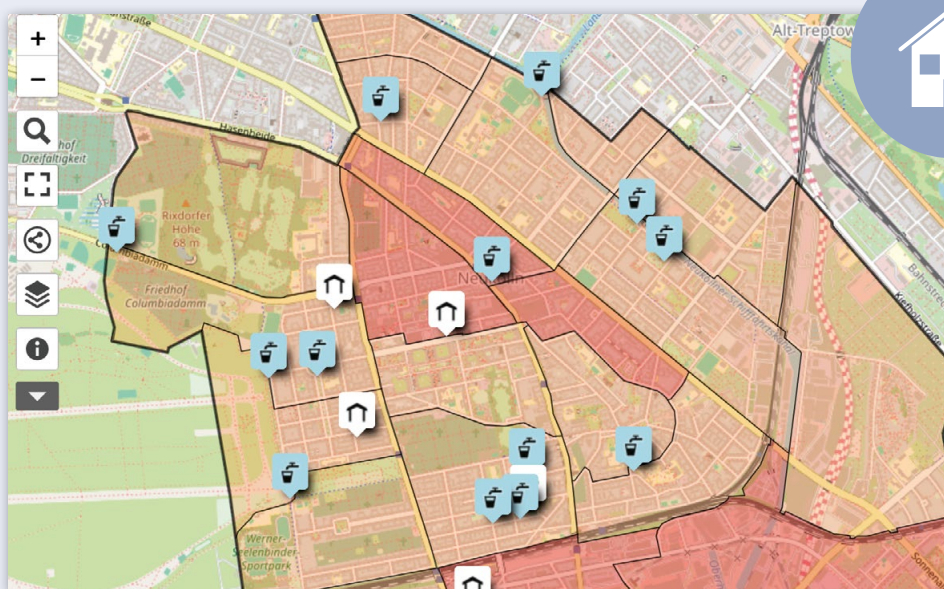
Wer wissen möchte, wie sich Berlin in etwa 60 Jahren anfühlen wird, kann einen Blick auf die Webseite „Future Urban Climate“ der Universität Maryland werfen. Dort werden Temperaturprognosen für Städte im Jahr 2080 mit den bereits bestehenden Konditionen andernorts verglichen. Der Studie nach wird sich das Klima in Berlin in 60 Jahren so anfühlen, wie es bereits heute in der norditalienischen Stadt Padulle in der Emilia-Romagna wahrgenommen wird. Nach diesen Prognosen soll es im Sommer 2080 in Berlin 5,7°C wärmer und 8,1 % trockener werden. Die Wintermonate werden dagegen 5,1°C wärmer und 11,5 % feuchter erwartet.

www.fitzlab.shinyapps.io/cityapp

der Elbestraße, der Weichselstraße und des Karl-Marx-Platzes dafür sorgen, dass Niederschlagswasser überwiegend vor Ort versickert und verdunstet, anstatt in die Mischwasserkanalisation eingeleitet zu werden. Das Weigandufer ermöglicht seit seiner Erneuerung eine partielle dezentrale Regenentwässerung. Zudem sind dort wie auch am Lohmühlen-, Weichsel- und Wildenbruchplatz wichtige Maßnahmen zur Stärkung von Grünräumen umgesetzt worden. Hier wurden unter anderem bessere Bedingungen für Straßenbäume geschaffen, die Biodiversität erhöht sowie Grünflächen vergrößert. Außerdem werden bei Nachverdichtungen, wie beispielsweise durch Dachgeschossausbauten oder Aufstockungen, ökologische Ausgleichsmaßnahmen gefordert. Damit werden im Rahmen der sanierungsrechtlichen Genehmigungsverfahren zu guter Letzt auch die Gestaltung und Begrünung von privaten Wohnhöfen unterstützt.

Carolina Crijns

HITZEKARTE NEUKÖLLN



Die Hitzekarte des Bezirks Neukölln stellt die Hitzebelastung in den jeweiligen Planungsräumen dar. Die dunkelroten Flächen deuten auf eine besonders hohe Hitzebelastung hin.

In der Karte können die Standorte von Trinkbrunnen der Berliner Wasserbetriebe sowie von den „kühlen Räumen“ eingesehen werden. Trinkwasser, Sitzgelegenheiten und Sanitäranlagen sind in den kühlen Räumen vorhanden. Bitte beachten Sie die Öffnungszeiten der jeweiligen Einrichtungen.



www.berlin.de/hitzeschutz-nk



Blick über den Karl-Marx-Platz in Richtung Platzspitze

MEHR AUFENTHALTSQUALITÄT IM KIEZ

Beginn der Sanierungsarbeiten auf dem Karl-Marx-Platz

Nach einem umfangreichen Planungs- und Beteiligungsprozess haben im Oktober dieses Jahres die Umbauarbeiten am Karl-Marx-Platz begonnen. Der erste Spatenstich erfolgte auf der nördlichen Fahrbahn durch Bezirksstadtrat Jochen Biedermann. Die Umgestaltung der Platzfläche ist für das Jahr 2025 vorgesehen.

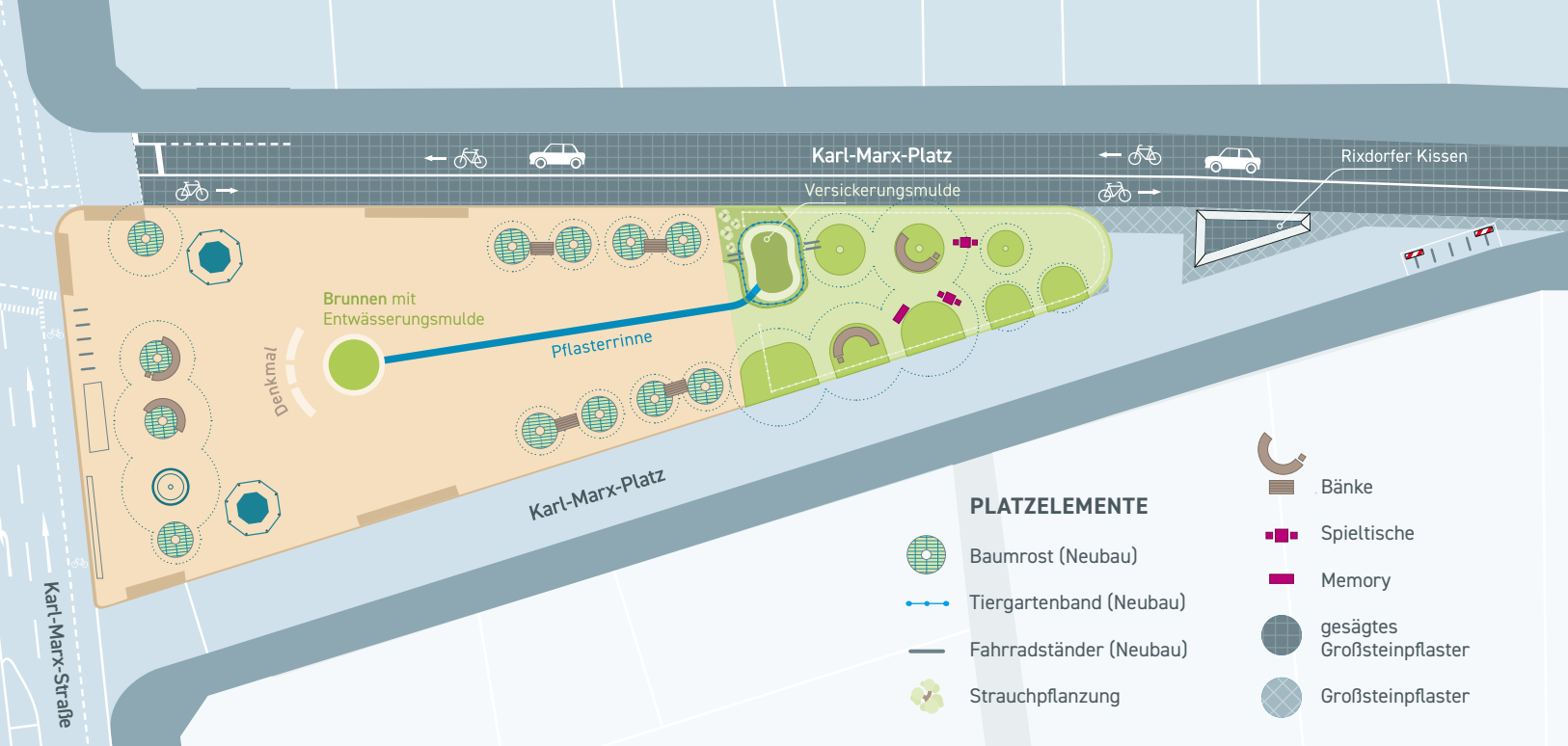
Die Planungen zur Erneuerung des Karl-Marx-Platzes begannen bereits 2019. Hauptziel war es schon damals, die Aufenthaltsqualität und die Bedingungen für den Marktbetrieb durch eine Neugestaltung der Platzinnenfläche zu verbessern und die nördliche Fahrbahn fahrradfreundlich umzugestalten. Nach einer Öffentlichkeitsveranstaltung im Jahr 2019 beschloss die Bezirksverordnetenversammlung, auf Wunsch der Anwohnenden, die „Schnalle“, den engen Straßenabschnitt zwischen Karl-Marx-Platz und Richardplatz, zu schließen. Diese verkehrsberuhigende Maßnahme wurde bereits im Mai 2021 umgesetzt.

Die aktuellen Umbauarbeiten teilen sich in zwei Bauabschnitte auf. In einem ersten Schritt wird die nördliche Fahrbahn so umgestaltet, dass Radfahrende diese zukünftig in beiden Richtungen sicher und komfortabel passieren können. Zwischen der nördlichen Fahrbahn und der Radspur in Richtung Richardplatz wird eine Bordsteinreihe eingebaut, die beide Spuren baulich voneinander trennt. Die Fahrbahn erhält einen fahrradfreundlichen Belag aus gesägtem Großsteinpflaster, wodurch die historische Pflastergestaltung erhalten bleibt. Östlich der Platzspitze wird die Fahrbahn mit einem „Rixdorfer Kissen“, eine Aufpflasterung mit Großsteinpflaster, auf einer Teilfläche angehoben. Insgesamt verbessert sich hierdurch die Übersichtlichkeit im Einmündungsbereich. Durch die Trennung der Flächen entsteht außerdem eine klare Verkehrsführung um die Spitze herum. Auf der südlichen Fahrbahn werden Lieferzonen für die Belieferung der Gewerbetreibenden sowie Fahrradabstellanlagen eingerichtet.

Der zweite Bauabschnitt wird im Jahr 2025 begonnen und betrifft die Platzfläche. Der Platz mit seiner historischen Dreiecksform soll künftig ein attraktiver Aufenthaltsraum für Anwohnende sein und gleichzeitig dem Marktbetrieb gerecht werden. Als Bodenbelag wird daher ein widerstandsfähiges Betonsteinpflaster mit Natursteinvorsatz verbaut. Die Skulpturengruppe „Imaginäres Theater“ bleibt erhalten. Am Rand des Platzes entstehen Sitzmöglich-



Stadtrat Jochen Biedermann beim Spatenstich



keiten, die zusätzlich zu den Pollern eine Abgrenzung zur Straße bilden und unberechtigtes Parken verhindern. Zudem werden die vorhandenen Baumscheiben erneuert. Auch die östliche Platzspitze erfährt eine Umgestaltung. Der Baumbestand bleibt dabei erhalten. Verwilderte Bodendecker und Sträucher dagegen werden entfernt, ebenso die massive Bank und der Pflanzkübel. Im Gegenzug entstehen Aufenthaltsbereiche, neue Baumscheiben und eine bepflanzte Mulde. Zusätzlich wird der Bereich mit einem Sand-Kies-Gemisch als versickerungsfähiger Oberfläche ausgestaltet sowie mit Bänken und kleineren Spielgeräten ausgestattet.

Insbesondere die Planungen zur Entwässerung des Regenwassers führten zur Verlängerung des Planungsprozesses. Die ursprünglich angedachte Regenwasserversickerung über ein unterirdisches Rigolensystem hätte nach Einschätzung der Berliner Wasserbehörde aufgrund eines hohen Unterhaltungsaufwands nicht verwirklicht werden können. Das nun abgestimmte Entwässerungskonzept sieht eine Versickerung in Kombination mit einer Ableitung in die Kanalisation vor. So wird auf der Platzfläche anfallendes Regenwasser mithilfe des Gefälles zum einen in die Straßenabläufe entwässert und zum anderen über

eine Pflasterrinne in die Versickerungsmulde auf der Platzspitze geleitet. Darüber hinaus wird das ehemalige Brunnenbecken in eine begrünte Entwässerungsmulde umgestaltet. Durch die Versickerung vor Ort werden die Bäume mit zusätzlichem Wasser versorgt und es kommt insbesondere in den Sommermonaten zu einer mikroklimatischen Abkühlung.

Der erste Bauabschnitt soll im Winter 2024/25 fertiggestellt werden. Ein konkreter Zeitplan für den zweiten Bauabschnitt wird derzeit erarbeitet. Außerdem wird die Möblierung des Platzes zeitnah konkretisiert. Alle wichtigen Informationen zum zweiten Bauabschnitt werden rechtzeitig über einen weiteren Informationsflyer bekannt gegeben.

David Fritz

MEHR ZUM PLANUNGSPROZESS



Auf unserer Website finden Sie ausführliche Informationen zum bisherigen Planungsprozess sowie detaillierte Entwurfspläne. Dort kann auch der aktuelle Informationsflyer heruntergeladen werden.

www.kms-sonne.de/projekte/karl-marx-platz



Aktuelle Sitzgruppe im vorderen Bereich der Platzspitze

DIE SICHT DER MARKTPLANER

Zweimal wöchentlich findet auf dem Karl-Marx-Platz ein von den Marktplanern begleiteter Wochenmarkt statt. Das Unternehmen, das insgesamt zwölf Berliner Wochenmärkte betreibt, kennt die Gegebenheiten des Platzes somit besonders gut. Wir haben mit dem Geschäftsführer Nikolaus Fink über seine Einschätzung zu den Umbauarbeiten gesprochen.

KS: Herr Fink, mit der Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes sollen die Aufenthaltsqualität und die Bedingungen für den Marktbetrieb verbessert werden. Sind Sie der Meinung, dass die Planungen diesen Zielen gerecht werden?

Das lässt sich erst im Nachhinein wirklich beurteilen. Ich freue mich aber sehr auf die Umgestaltung. Ich empfinde den bisherigen Prozess als ein Paradebeispiel für gelungene Planung und Beteiligung. Ich habe mich von Anfang an mitgenommen und informiert gefühlt. Hier bekommt man das Gefühl, dass der Markt und seine Bedeutung für den Kiez wertgeschätzt werden. Bereits die Poller, die im Jahr 2021 aufgestellt worden sind, um den Durchgangsverkehr zwischen Sonnenallee und Karl-Marx-Straße zu unterbinden, haben viel bewirkt. Dadurch gibt es an diesem Ort keine rasenden Autos mehr, was sich enorm auf die Lautstärke und das Sicherheitsgefühl ausgewirkt hat. Der Karl-Marx-Platz hat dadurch bereits deutlich an Aufenthaltsqualität gewonnen.

KS: Was erhoffen Sie sich von der Neugestaltung?

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsqualität und dem Angebot an Lebensmitteln. Je höher die Aufenthaltsqualität, desto höherwertigere Produkte können angeboten werden. Hierfür benötigt es jedoch Platz. Momentan ist der Markt am Karl-Marx-Platz eher ein Ort, an dem die Besuchenden lediglich ihre



Wochenmarkt auf dem Karl-Marx-Platz

Einkäufe verrichten. Die Menschen verweilen hier nicht so lange wie beispielsweise bei der „Dickten Linda“, dem Wochenmarkt am Kranoldplatz, wo die Aufenthaltsdauer manchmal vier Stunden beträgt. Aktuell lässt der Markt am Karl-Marx-Platz das aber auch nicht wirklich zu. Mit der geplanten Neugestaltung wird sich dies hoffentlich ändern, da der Markt mehr Platz bekommen und für Anwohnende aus dem Richardkiez attraktiver sein wird. Dadurch können mehr Nischen geschaffen werden, die auch den Verkauf gehobenerer Produkte zulassen.

KS: Welche Bedeutung haben Märkte heute? Wie wird sich deren Bedeutung in den nächsten Jahren ändern?

Märkte sorgen für eine Belebung im Kiez und sind von hoher sozialräumlicher Bedeutung. Hinzu kommt, dass wir auch Marktkonzerte und -events veranstalten, Pflanztröge begrünen und den Alltagsmüll anderer wegräumen. Wir hinterlassen unsere Standorte immer sauberer, als wir sie vorgefunden haben. Dadurch werten wir die Orte, an denen wir Märkte betreiben, weit über das Marktgeschehen hinaus auf und verbessern damit die Aufenthaltsqualität maßgeblich. Der Trend sagt zudem voraus, dass die sozialräumliche Bedeutung in den nächsten Jahren zunehmen wird. Das heißt, dass ein Markt in Zukunft mehr können muss, als eine reine Verkaufsfläche zur Verfügung zu stellen. Märkte entwickeln sich zu wichtigen „Third Places“, also Orten außerhalb der Arbeit und dem eigenen Zuhause, an denen sozialer Austausch stattfinden kann. Gleichzeitig sind Märkte jedoch

enormen Herausforderungen ausgesetzt. Menschen geben immer weniger Geld für Lebensmittel aus. Parallel dazu steigt die Nachfrage nach Flugreisen stark an. Das beim Lebensmitteleinkauf gesparte Geld wird also lieber für Reisen ausgegeben. Zusätzlich mangelt es den Händlerinnen und Händlern an personellen Ressourcen. Aufgrund dieser Entwicklungen gibt es heute ein Drittel weniger Märkte als noch vor 20 Jahren. Außerdem weist Berlin mit rund 70 Einkaufszentren eine offenkundig zu hohe Dichte auf.

KS: Was wünschen Sie sich konkret für den Markt am Karl-Marx-Platz mit Blick in die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Markt Gäste die neu entstandene Vielfalt und Aufenthaltsqualität wertschätzen werden und dass der Markt als stabiler Anker im Kiez sowie zur Bewusstseinsbildung von frischen Lebensmitteln und gutem Essen beitragen wird. Außerdem hoffe ich, dass in Zukunft noch genug Händlerinnen und Händler in der Lage sein werden, den Markt weiterzuentwickeln. Denn mit ihnen zusammenzuarbeiten, gehört zu denen Dingen, die mir an meinem Beruf am meisten Spaß machen: extrem handlungs- und lösungsorientierte Menschen dabei zu unterstützen, alltägliche Probleme zu meistern. An ihnen lässt sich beobachten, wie viel Menschen gemeinsam erreichen können, wenn sie sich aufeinander verlassen. Denn Vertrauen ist die eigentliche Währung auf dem Wochenmarkt.

Das Gespräch führte Carolina Crijns.

Interview in voller Länge unter:
www.kms-sonne.de/karlson-11/interview



Nikolaus Fink, Die Marktplaner



Eröffnung des Neubaus und der Außenanlagen

JUGEND RAUM GEBEN

Neubau der Jugendeinrichtung Blueberry ist eröffnet

Am 13. September 2024 wurde der Neubau des Kinder- und Jugendtreffs „Blueberry“, ehemals „Blueberry Inn“, in der Reuterstraße 9-10 feierlich eröffnet. Eröffnungsreden hielten Stephan Machulik (Staatssekretär für Wohnen und Mieterschutz) und Bezirksbürgermeister Martin Hikel. Die Bezirksstadträtinnen Karin Korte (Bildung, Kultur und Sport), Sarah Nagel (Jugend) und Bezirksstadtrat Jochen Biedermann (Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr) meldeten sich in einer von zwei Jugendlichen geführten Podiumsdiskussion zu Wort. Trotz eines regnerischen Freitagnachmittags fiel die Einweihungsfeier sehr gut besucht aus. Die hohe Besucherzahl und der große Andrang auf den angrenzenden Spielflächen zeigten, wie groß die Vorfreude auf das neue Kinder- und Jugendangebot ist.

Das im Jahr 2007 errichtete Bestandsgebäude, das in Gedenken an einen verstorbenen Sozialarbeiter nun den Namen „Rahim-Yildirim-Haus“ trägt, war lange Zeit der einzige Treffpunkt für Kinder und Jugendliche im Quartier. Mit einer Fläche von 40 Quadratmeter und einer Besucherfrequenz von bis zu 80 Kindern pro Tag stieß es jedoch stark an seine Grenzen. Mit dem zusätzlichen Neubau und den neuen Außenanlagen kommt man dem dringend benötigten zusätzlichen Angebot an Jugend- und Sozialeinrichtungen nun endlich nach.

Das neue Gebäude soll als generationsübergreifender Lern- und Spieleort dienen und gilt damit als „Leuchtturmprojekt mit Synergie-

effekten“, wie Karin Korte bei der Eröffnung mitteilte. Zusätzlich zur Jugend- und Sozialarbeit des gemeinnützigen Trägers Outreach wird es ein Angebot an Kursen der Volkshochschule sowie der Helene-Nathan-Bibliothek geben. Diese richten sich nicht nur an Kinder- und Jugendliche, sondern auch an Erwachsene. So besteht für Erwachsene beispielsweise die Möglichkeit, vormittags einen Sprachkurs zu besuchen, während Schulkinder nachmittags Nachhilfe und Unterstützung bei Hausaufgaben sowie anderen schulischen Bedarfen in Anspruch nehmen können. Darüber hinaus können Kinder und Jugendliche weiterhin vor Ort – ohne Anmeldung und kostenlos – zahlreiche Freizeitangebote wahrnehmen, die vor allem dem Erlernen von Teamfähigkeit, Fairness sowie dem Umgang mit Regeln dienen sollen. Neben den täglichen Angeboten des gemeinwohlorientierten Trägers Outreach kommen regelmäßige projektorientierte Angebote hinzu, die in partizipativen Prozessen von den Kindern mitbestimmt werden. Deren Spannweite reicht von Bewegungs- und geschlechtersensiblen Angeboten über Selbstverteidigungskurse, bis hin zu Ausflügen und Reisen. Das Bestandsgebäude ist nach der Sanierung für die Betreuung Jugendlicher ab 14 Jahren vorgesehen.

Nicht nur das soziale, sondern auch das neu geschaffene physische Angebot lässt eine Nutzung durch unterschiedliche Altersgruppen zu. Das Erdgeschoss des Neubaus verfügt über einen Bewegungsraum, einen Raum für digitale und analoge Spiele, eine Küche, in der auch gemeinsam mit den Jugendlichen gekocht

wird, sowie einen halböffentlichen Garten, der ausschließlich über das neue Gebäude betreten werden kann. Damit stellt der neue Garten, als Teil des pädagogischen Konzepts, einen geschützten Außenbereich für die Kinder und Jugendlichen des Blueberry's dar. In diesem befindet sich außerdem der „Vulkangarten“, ein aus einem Wettbewerb hervorgegangenes Kunst-am-Bau-Projekt der Künstlerin Valeska Peschke. Im zweiten Stockwerk des Gebäudes sind zudem eine Terrasse, ein Mädchenraum sowie zwei große Kursräume untergebracht.

Im Außenbereich erstrahlt der sanierte Fußballplatz, der mit einem Spielbereich für jüngere Kinder erweitert wurde, in neuem Licht sowie leuchtend blauer Farbe. Mit der Eröffnung des Calisthenics-Parks an der Reuterstraße Ende November 2024 wird ein zusätzliches Angebot für ältere Sportbegeisterte geschaffen. Gemeinsam mit der bereits 2022 eröffneten Spieleskulptur „Seemannsgarn“ sowie dem Kleinkinderspiel „Strandgut“ (an Stelle des ehemaligen „Käpt'n-Blaubär-Spielplatzes“) stehen nun somit zahlreiche neue Spiel- und Sportflächen für unterschiedliche Nutzergruppen zur Verfügung.

Zeitgleich mit dem Calisthenics-Park wird auch das sanierte Bestandsgebäude eröffnet. Mit deren Fertigstellung ist auch der letzte Bauabschnitt abgeschlossen. Die Gesamtkosten für Gebäude und Außenanlagen belaufen sich nach Fertigstellung der Außenanlagen auf rund 5,7 Millionen Euro. Der Neubau wurde aus dem Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ gefördert.

Geplant wurde das Projekt von der Bietergemeinschaft Partner und Partner Architektur (Neubau) und JUCA Architektur + Landschaftsarchitektur (Außenanlagen). Ihr Entwurf ging aus einem 2018 durchgeführten Auswahlverfahren als Sieger hervor. Beim Entwurf wurde besonderer Wert auf eine nachhaltige Bauweise und die Auswahl langlebiger Materialien gelegt, um eine hohe Beständigkeit zu gewährleisten. Der Neubau wurde bis auf den aussteifenden Kern und die Bodenplatte vollständig aus Holz errichtet. Darüber hinaus war es den Planenden wichtig, auf die Gegebenheiten des bestehenden Ortes einzugehen. So setzt sich beispielsweise das vom ehemaligen „Käpt'n-Blaubär-Spielplatz“ ausgehende Thema Wasser in der blauen Farbgebung der Spielgeräte, der Spielflächen und der Holzfassade des Neubaus eindrucksvoll fort.



Spieleskulptur „Seemannsgarn“ und dahinterliegendes Bestandsgebäude

Apropos Wasser: Wer sich bereits über die unterschiedlichen Namensgebungen „Blueberry Inn“ und „Blueberry“ gewundert hat, darf über folgende Erklärung schmunzeln: Das Wort „Inn“ spielte auf den Rückzugsort des Käpt'n Blaubärs an, das sich unter der jungen Nutzergruppe jedoch nicht durchgesetzt hat – „die Jugendlichen gehen ins Blueberry“, stellt Sozialarbeiter Michael Thoma fest. Aus diesem Grund hat man das „Inn“ aus dem Namen wieder herausgenommen, wie am Schriftzug des Neubaus zu erkennen ist.

Carolina Crijns

WEITERE GEPLANTE SOZIALE EINRICHTUNGEN

Das Blueberry liegt im Gebäudeblock 77 zwischen Karl-Marx-Straße und Reuterstraße, für den bereits 2015 ein Entwicklungskonzept ausgearbeitet wurde, um dem dringenden Bedarf an Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen im dicht bebauten Zentrumsbereich nachzukommen. Um ausreichend öffentliche Bauflächen für die Entwicklung zu sichern, wurden ein Bebauungsplan aufgestellt und zwei Grundstücke mit Städtebauförderungsmitteln vom Land Berlin erworben. In der Baulücke an der Karl-Marx-Straße ist die Errichtung einer Kinder- und Familieneinrichtung geplant. Derzeit werden die Grundlagen für die konkrete Entwurfsplanung erarbeitet.



Die Fluchttreppe verbindet die Dachterrasse mit dem halböffentlichen Garten



Blick auf die neue Dachterrasse



Schulstandort in der Rütlistraße (um 1910)

GEMEINSCHAFT MACHT SCHULE

Die Reformschulbewegung am Standort Rütlistraße im 20. Jahrhundert

Mit seinen zahlreichen Angeboten und Einrichtungen stellt der Campus Rütli – CR² im Reuterkiez für viele Schulkinder und Menschen aus der Nachbarschaft einen wichtigen Bezugspunkt dar. Herzstück des Campus ist die Gemeinschaftsschule, die auf eine 125-jährige Geschichte zurückblicken kann. Schon damals spielte der Aspekt des gemeinschaftlichen Lernens eine wichtige Rolle im Unterrichtsalltag. Reformpädagogische Ansätze eröffneten dabei ein völlig neues Verständnis von Bildung und Erziehung.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung in Rixdorf wie im benachbarten Berlin stark an, vor allem durch den Zuzug kinderreicher Arbeiterfamilien und Gewerbetreibender. Die steigende Einwohnerzahl zog unter anderem den Bau neuer Schulen nach sich. So öffneten am 7. Oktober 1909 nach rund anderthalbjähriger Bauzeit gleich zwei Schulen in der Rütlistraße ihre Pforten: die 31. und 32. Gemeindeschule – die spätere Rütli- und Heinrich-Heine-Schule. Es handelte sich hier um öffentliche Schulen, in denen die Kinder eine schulische Grundausbildung erhielten. Während die Jungen die 31. Schule besuchten, war die 32. Schule den Mädchen vorbehalten. Gemeinsam teilten sie sich ein hufeisenförmiges Gebäude, bestehend aus einem Mittelbau und zwei zur Straße hin orientierten Seitenflügeln. Architekt war Reinhold Kiehl, der in seiner achtjährigen Tätigkeit als Stadtbaurat 14 Schulen und viele weitere prägnante Gebäude, darunter das Rathaus und das Stadtbad, für Rixdorf entwarf und das Stadtbild zu Beginn des 20. Jahrhunderts entscheidend mitbestimmte.



Busdepot unweit nördlich des Schulgebäudes, Ecke Pflügerstraße/Rütlistraße (1914)

Die Umgebung des Schulstandorts war geprägt von mehrgeschossigen Mietskasernen mit einem oder mehreren Innenhöfen, die im Zuge der Industrialisie-

rung vielerorts entstanden. In direkter Nachbarschaft zum Schulgebäude entstanden aber stattdessen vorwiegend gewerbliche Nutzungen mit Büro-, Lager- und Garagengebäuden. So errichtete die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin, aus der später die BVG hervorging, an der Ecke Pflügerstraße/Rütlistraße – auf dem heutigen Campusgelände – ein Busdepot. Vor dem freistehenden Schulkomplex wiederum erstreckte sich ein Turnhof, der durch den im Grundriss U-förmigen Baukörper und die Rütlistraße begrenzt wurde. Hinter dem Mittelbau befand sich der Haupthof. Ein Schulgarten gehörte ebenfalls zur Anlage.

Knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler, verteilt auf 20 Klassen, wurden im ersten Schuljahr in der Rütlistraße unterrichtet. In den Folgejahren stiegen die Schülerzahlen stetig an. Doch der geordnete und unbeschwerte Schulalltag währte nur kurz. Denn der 1914 entfachte Erste Weltkrieg hatte massive Auswirkungen auf den Schulbetrieb. So wurden unter anderem mehrere Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen. Zusätzlich erschwerte der Mangel an Lebensmitteln und Kohle die Unterrichtsbedingungen. Im Sommer 1915 wurde das Schulgebäude geräumt und diente fortan als Kaserne. Als Ausweichstandort wurde die 25. Gemeindeschule in der Elbestraße genutzt. Erst im Januar 1920 konnte der renovierte Schulbau wieder bezogen werden.

SCHULE ALS VERSUCHSFELD

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden in Berlin sogenannte „weltliche Schulen“ eingeführt, in denen es keinen Religionsunterricht gab. Mit diesem Schulmodell ging die Forderung einher, maßgeblich vorangetrieben durch die dort beschäftigten Lehrkräfte, pädagogisch neue Wege zu beschreiten. Weitere Impulse, Bildung und Erziehung neu zu denken, kamen von engagierten Eltern. Infolgedessen wandelten sich unter anderem die Schulen am Standort Rütlistraße zu weltlichen Einrichtungen, in denen verschiedene neue pädagogische Ideen und Methoden umgesetzt wurden. Getragen wurde diese Entwicklung vor allem von jungen, sozialistischen, kommunistischen und pazifistischen Lehrkräften, die an die Stelle konservativer Lehrerinnen und Lehrer traten. Schon bald gab es daher in der Rütlistraße gemischte Klassen. Und auch bei der Bewertung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler ging man neue Wege: Es gab weder Noten noch Zwischenzeugnisse. Stattdessen tauschten sich die Lehrkräfte in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern über das Lern- und Sozialverhalten der Kinder aus. Eine Ausnahme bildeten die Abgangs- und Abschlusszeugnisse, die weiterhin ausgestellt wurden.

1923 erhielten zehn Schulen in fünf Berliner Bezirken, darunter die 31. und 32. Schule in der Rütlistraße, den offiziellen Status von „Versuchsschulen“ und entwickelten sich auf Basis erster, bereits verwirklichter reformpädagogischer Ansätze zu Lebensgemeinschaftsschulen. Diese folgten den Richtlinien des damaligen Berliner Oberstadtschulrats Wilhelm



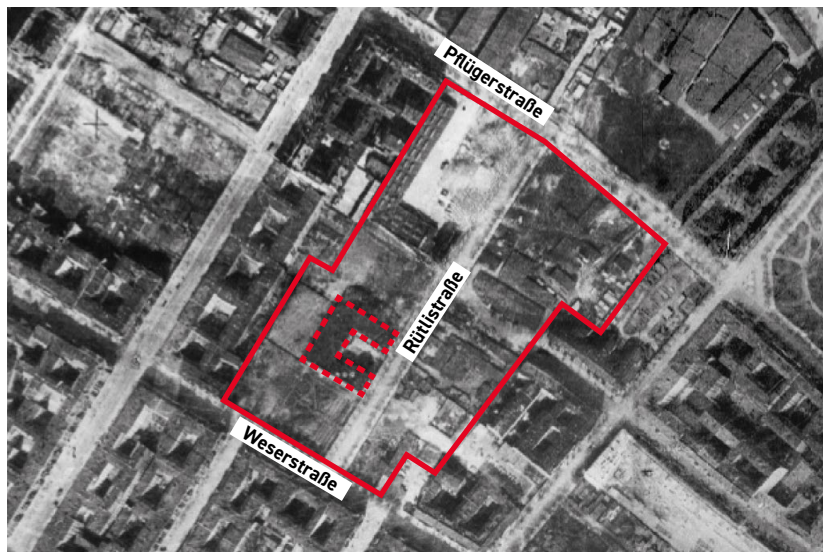
Koedukativer Kunst- und Werkunterricht am Schulstandort Rütlistraße (1920er Jahre)

Paulsen, der das Schulmodell Anfang der 1920er Jahre entwickelt hatte. Dabei griff Paulsen insbesondere auf Erfahrungen zurück, die er an Hamburger Gemeinschaftsschulen gesammelt hatte. Für weniger reformfreudige Eltern wurde in Ergänzung zu den beiden neu gegründeten Lebensgemeinschaftsschulen in der Rütlistraße im bestehenden Schulgebäude eine dritte Schule – die 41./42. Schule – eingerichtet, die als weltliche Schule ohne Reformansätze konzipiert war. Damit umfasste die Rütlichschule, wie sie im Volksmund genannt wurde, nun drei Schulen.

SCHULALLTAG AN EINER LEBENSGEMEINSCHAFTSSCHULE

In den beiden Versuchsschulen in der Rütlistraße wurde zwischen Lebensgemeinschaften und Schüler-Arbeitsgemeinschaften – das heißt, zwischen Kern- und Kursangeboten – unterschieden. Die Lebensgemeinschaften entsprachen dabei weitgehend den bisherigen Jahrgangsklassen und waren einer Klassenlehrerin bzw. einem Klassenlehrer zugeordnet. Das Verhältnis zwischen Schulkindern und Lehrkräften war stets durch ein sehr vertrauensvolles Miteinander geprägt. Man durfte sich beispielsweise, was für die Zeit durchaus ungewöhnlich war.

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften, der zweiten Säule des Reformkonzepts, wurden die Neigungen der Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert. Vier Gruppen von Arbeitsgemeinschaften (AGs) standen dabei zur Auswahl: 1.) AGs zu Unterrichtsfächern, wie beispielsweise Erdkunde und



Luftbild vom Reuterkiez aus dem Jahr 1928 mit Kennzeichnung des Schulgebäudes und der heutigen Ausdehnung des Campus Rütli – CR² (siehe Vergleich auf S. 13)

Geschichte, in denen der Unterrichtsstoff vertieft wurde, 2.) AGs zu Nicht-Unterrichtsfächern, darunter Englisch, Esperanto, Kunstgeschichte usw., 3.) AGs im musisch-kulturellen Bereich, wie zum Beispiel Chorgesang sowie Theaterspiel und 4.) AGs zu praktischen Arbeitsvorhaben. Letztere umfassten beispielsweise die Arbeit im schuleigenen Garten und handwerkliche Kurse, in denen Radios, Skier etc. angefertigt wurden. Die meisten AGs fanden an einem festen Wochentag statt, teilweise nachmittags nach der Schule. Gelegentlich nahmen auch interessierte Eltern an den AGs teil und brachten ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ein.

GRENZEN DER REFORMPRAXIS

Ungeachtet aller Erfolge und Neuerungen, welche die Arbeit der Reformpraxis in der Rütlistraße mit sich brachte, zeigten sich aber auch relativ früh die Grenzen der reformpädagogischen Bewegung. So traten soziale Gegensätze in der Elternschaft mit der Zeit immer deutlicher zutage, weshalb sich Teile von ihnen nicht mehr an schulischen Belangen und Aktivitäten (Schulzeitung, Elternversammlungen etc.) beteiligten. Hinzu kam, dass der Standort Rütlistraße immer mehr als „Auffangbecken“ für schwierige Schulkinder und Problemfälle genutzt wurde, die die Regelschulen nicht länger bei sich haben wollten.

Ab den 1930er Jahren, als sich die Folgen der Weltwirtschaftskrise zunehmend auch auf das Schulwesen auswirkten, geriet die Reformpraxis in der Rütlistraße verstärkt unter Druck. So führte zum Beispiel die hohe Arbeitslosigkeit bei vielen zu einem Gefühl von Perspektivlosigkeit. Dies äußerte sich auch in veränderten sozialen



Schulkinder der 31. Schule beim Esperanto-Unterricht (1928)

Verhaltensweisen: Diebstähle häuften sich und die Aggressivität der Kinder untereinander nahm zu. Dies war verbunden mit einem schwindenden Interesse der Eltern an dem Schulmodell. 1932 verzeichnete insbesondere die 32. Schule einen so starken Anmelderückgang, dass sie auf Beschluss des Bezirksamts aufgelöst wurde. Die betroffenen Schulkinder und Lehrkräfte wurden daraufhin auf die beiden anderen Schulen in der Rütlistraße aufgeteilt. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 führte schließlich zur endgültigen Beendigung der Reformpraxis vor Ort; die Reformschulbewegung wurde zerschlagen. In der Rütlistraße entstanden wieder zwei nach Geschlechtern getrennte Schulen.

Auch wenn das Modell der Lebensgemeinschaftsschule in der Rütlistraße nach rund zehn Jahren wieder ein Ende fand, so erlangte die umgangssprachlich so

bezeichnete Rütli-Schule als Reformvolkschule damals große Aufmerksamkeit. Hier erprobten Lehrkräfte gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern nicht nur neue Unterrichtsmethoden und -fächer, sondern revolutionierten mit ihrem pädagogischen Programm auch die schulische Bildung und Erziehung. Dies machte die „Rütli-Schule“ weit über die Kiezgrenzen hinaus bekannt und trug dazu bei, dass der Ansatz des gemeinschaftlichen Lernens Einzug in das Berliner Schulsystem fand.

Christoph Lentwajt

PÄDAGOGISCHES KONZEPT IM 21. JAHRHUNDERT

Mit dem Campus Rütli rund um die Rütli-Schule ist ein für breite Bevölkerungsschichten zugänglicher Ort mit vielfältigen Bildungs- und sozialen Angeboten entstanden. Ein entsprechendes Gesamtkonzept für den Campus wurde 2007 verabschiedet. Zu Beginn des Schuljahres 2009/2010 schlossen sich die drei bis dahin eigenständigen Schulen Franz-Schubert-Grundschule, Rütli-Hauptschule und Heinrich-Heine-Realschule im Rahmen des Pilotprojekts „Gemeinschaftsschule“ der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung zur ersten Gemeinschaftsschule Berlin, Bezirk Neukölln zusammen. Im Jahr 2014 erfolgte die Umbenennung in „Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli“.



Schulkinder beim Ausdruckstanz (1920er Jahre)

LERN- UND BEGEGNUNGSRORT IM GRÜNEN

Der Große Garten auf dem Campus Rütli – CR²

Die Qualifizierung des Campus Rütli hin zu einem vielschichtigen Bildungs- und Begegnungsraum, an dem Schule und Nachbarschaft zusammenkommen, schreitet voran. Mit dem „Großen Garten“, der Freianlage zwischen Pflüger- und Ossastraße, konnte im vergangenen Jahr ein weiterer wichtiger Meilenstein erfolgreich umgesetzt werden.

Mit der Anlage des Großen Gartens wurde Ende 2021 begonnen; die Übergabe an die Schule erfolgte im Juli letzten Jahres. Der Entwurf stammt, wie bei den übrigen Freiflächen des Campus, von dem Büro Studio Polymorph Landschaftsarchitekten. Anders als der Calisthenics-Bereich an der Pflügerstraße ist der Große Garten nicht öffentlich zugänglich. In Abstimmung mit der Schule kann das Gelände jedoch auch von Anwohnenden genutzt werden.

Die neu geschaffene Grünfläche bietet neben Spiel- und Bewegungsanreizen Orte zum Verweilen, zum Austausch und zum Naturerleben. Zentrales Element der Anlage ist ein begrünter Hügel, der von einem geschwungenen Rundweg eingefasst und von einer Steinbank flankiert wird. Die Bank begrenzt die Erhöhung nicht durchgängig, wodurch das Innere der Fläche barrierefrei zugänglich ist. Auf der Nordseite des Hügels befinden sich Sitzstufen, die an ein Amphitheater oder ein Klassenzimmer im Grünen erinnern. Ergänzt wurde die Grünanlage zudem um Sonnenschirme, ein Gewächshaus und einen Weidendom.

Damit sind die Maßnahmen auf dem Campus Rütli aber noch nicht beendet. Kürzlich begonnen wurden die Sanierungsarbeiten am Bestandsgebäude der Schule; diese werden aller Voraussicht nach 2027 abgeschlossen sein. Bis Anfang 2025 werden bereits die Toranlagen an der Pflüger- und Ossastraße errichtet. Mittelfristig soll auch der Vorplatz an der Weserstraße als südlicher Eingangsbereich zum Campus neu gestaltet werden.

Christoph Lentwojt



Lageplan des Campus Rütli – CR²



Blick auf den Großen Garten mit Spielhügel



Organisch geformter Rundweg mit Sitzgelegenheiten

KULTUR, GEMEINWOHL UND NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Aktuelle Planungen und Entwicklungen zum VOLLGUT auf dem Kindl-Areal



Ansicht des zukünftigen VOLLGUT Neukölln vom Kindl-Hof aus (vorläufiger Entwurf)

Zahlreiche Gebäude sind in den letzten Jahren auf dem Kindl-Gelände abgetragen, umgebaut oder neu errichtet worden. In naher Zukunft wird auch der letzte, „unentwickelte“ Teil dieses einzigartigen Stadtraums neu belebt. Die Planungen für das hier entstehende gemeinwohlorientierte Kultur- und Gewerbezentrum VOLLGUT Neukölln, das nicht nur neue Angebote im Rollbergkiez schaffen, sondern das Kindl-Areal als Ort der Begegnung und des Austauschs stärken will, laufen auf Hochtouren. Vieles hat sich gegenüber den früheren Planungen verändert – ein guter Anlass, um über den aktuellen Stand des Projekts zu berichten.

Der rund 35.000 Quadratmeter große VOLLGUT-Komplex, in dem früher die vollen Tanks und die abgefüllten Bierflaschen der Kindl-Brauerei gelagert wurden, erstreckt sich über fünf Geschosse, die zu großen Teilen unterirdisch in die Rollberge gebaut sind. Seit der Schließung der Brauerei im Jahr 2005 stehen viele Flächen leer, einige Teilbereiche dagegen werden seit mehr als 10 Jahren anderweitig genutzt. Zur Entwicklung und Verwaltung des Gebäudes hat sich 2023 die Genossenschaft Vollgut eG gegründet, die die vorhandene Bausubstanz behutsam sanieren und gemeinwohlorientiert entwickeln will. Hervorgegangen ist die Vollgut eG aus der TRNSFRM eG, in der der jetzige Vorstand bereits die Projektentwicklung und -steuerung für die Gebäude CRCLR und ALLTAG innehatte. Mit dem VOLLGUT Neukölln wird nun das nächste Projekt auf dem Kindl-Gelände realisiert.

Für die städtebauliche Entwicklung der Fläche oberhalb des ehemaligen Vollgutlagers fand 2021 das Werkstattverfahren „Schule findet Stadt“ unter Beteiligung der Öffentlichkeit statt. Aus diesem ging der Entwurf „KINDL-Hallen“ des Teams ff-Architekten Feld-

husen und Fleckenstein mit Häfner Jiménez Betcke Jarosch Landschaftsarchitektur als Sieger hervor. Dieser Entwurf bildete die Grundlage für einen städtebaulichen Vertrag zwischen dem Stadtentwicklungsamt Neukölln und der Stiftung Edith Maryon als Grundstückseigentümerin, in dem die wichtigsten städtebaulichen und nutzungsbezogenen Ziele festgehalten sind.

VERÄNDERUNGEN SEIT DEM WERKSTATTVERFAHREN

Zum Zeitpunkt des Werkstattverfahrens war vorgesehen, dass eine Waldorfschule als einer der Ankernutzer den oberirdischen Teil der VOLLGUT-Flächen bezieht. Mit dem Wegfall dieses Nutzers waren umfangreiche konzeptionelle Anpassungen verbunden. Gleichzeitig waren bauliche Überarbeitungen unabdingbar, da statische Belange den ursprünglichen Planungen entgegenstanden.

Der grundsätzliche Ansatz, die Großstruktur des Komplexes durch Einschnitte aufzulockern, um das Gebäudevolumen zu reduzieren sowie eine angemessene Belichtung und Erschließung der Flächen zu gewährleisten, wurde beibehalten. Man entschied sich jedoch, die ursprünglich geplanten zwei Werkhöfe auf einen zu reduzieren, um die Eingriffe in die bestehende Bausubstanz so gering wie möglich zu halten. Aus diesem Grund wurde auch die Lage des verbleibenden Hofes leicht verändert. Ebenfalls neu konzipiert wurde die innere Erschließung des Baukörpers. So wurde ein dreidimensionales Wegekreuz erarbeitet, das alle vier Seiten des Gebäudes und alle Geschosse zentral erschließt. Ergänzend soll ein Leitsystem die Orientierung auf dem Gelände erleichtern. Überdies soll das Gebäude künftig weitgehend barrierefrei zugänglich sein.



Räumlichkeiten im VOLLGUT-Komplex – jetziger Zustand

Die „Kindl-Promenade“, eines der zentralen Elemente des Siegerentwurfs, bleibt Bestandteil der Umgestaltungspläne. Es handelt sich hier um einen parallel zur Rollbergstraße verlaufenden öffentlich zugänglichen Freiraum, der von eher kleinteiligen Nutzungen und einem Lichthof begleitet wird. Durch den Erhalt der Trägerstruktur soll das industrielle Erbe des Ortes sichtbar und erlebbar gemacht werden. Parallel zur Kindl-Promenade wird eine Markthalle, ähnlich einer überdachten Passage, als weitere Durchwegung dienen, die im Siegerentwurf noch nicht enthalten war.



Blick in den zukünftigen Werkhof (vorläufiger Entwurf)

ZUKÜNFTIGE NUTZUNGEN AUF DEM GELÄNDE

Die Vollgut eG zählt derzeit rund 20 gemeinnützige bzw. gemeinwohlorientierte Mitglieder-Organisationen, die sich aktiv und gleichberechtigt in den Entwicklungsprozess des Komplexes einbringen. Einige von ihnen, darunter der Club SchwuZ, der Zuhause e.V. und Artistania, sind bereits auf dem Areal ansässig; andere Mitglieder werden sich erst nach dem Umbau ansiedeln. In Zukunft wird die Genossenschaft etwa 25 bis 30 Mitglieder umfassen – je nach Aufteilung der noch freien Flächen. Mit einer Filmschule, einem Archivzentrum und einer Holzwerkstatt stehen bereits einige zukünftige Nutzungen fest. Darüber hinaus ziehen unter anderem eine Kindertagesstätte, eine Kletter- und Boulderhalle, ein Makerspace sowie eine koreanische Markthalle in das Gebäude ein. Eine vollständige Übersicht aller nutzenden Mitglieder findet sich auf der Internetseite der Vollgut eG.

Mit seinen vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Kultur, Kunst, Bildung, Sport, Gastronomie und vielem mehr entsteht mit dem VOLLGUT ein Kultur- und Gewerbestandort im Herzen Neuköllns, der sich mit seinen niedrighschwelligen Angeboten im besonderen Maße an die Menschen aus der Nachbarschaft richtet. Das VOLLGUT wird so zu einem lebendigen Ort, der frei von Konsumzwang für alle zugänglich ist.

DIE ZIELLINIE IM BLICK

Der Bauantrag wird voraussichtlich Ende 2024/Anfang 2025 beim Bezirk eingereicht. Geplanter Baubeginn ist 2025. In einem ersten Schritt sollen vordringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Dazu gehören unter anderem die Entsorgung von Altlasten sowie notwendige Abbrucharbeiten. Der anschließende Umbau sieht minimalinvasive Eingriffe vor. Ziel ist es, die historische Bausubstanz weitgehend zu erhalten und Ressourcen zu sparen. Damit einher gehen eine kürzere Bauzeit und niedrigere Baukosten. Bis 2027 soll das VOLLGUT nach den Prinzipien des zirkulären Bauens ökologisch nachhaltig saniert sein. Im Anschluss werden die Räume durch die Nutzenden selbst ausgebaut.

Christoph Lentwojt



NEUE BUNDESGESCHÄFTSSTELLE DES BUND

In unmittelbarer Nähe zum VOLLGUT, in der Rollbergstraße, entsteht mit der Bundesgeschäftsstelle des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND, derzeit ein weiteres Gebäude auf dem Kindl-Areal. Bis Mitte 2026 wird hier ein ökologischer und nachhaltiger fünfgeschossiger Holz-Hybrid-Bau errichtet, der Platz für bis zu 180 Arbeitsplätze sowie Seminar- und Besprechungsräume bietet. Darüber hinaus sind Gemeinschaftsräume vorgesehen, die allen BUND-Mitgliedern zur Verfügung stehen und den Neubau so zu einem attraktiven, gemeinwohlorientierten Begegnungsort machen sollen.

Weiterführende Informationen zum Kindl-Areal und VOLLGUT:
www.kms-sonne.de/projekte/kindl-areal
www.vollgut.berlin

KINDER ENTWERFEN IHREN SCHULHOF

Schülerbeteiligung zur Neugestaltung des Schulhofs Elbeschule

Vor den diesjährigen Sommerferien fanden zwei Beteiligungsworkshops zur Neugestaltung des Schulhofs Elbeschule statt. Denn der abgenutzte Schulhof bietet in seinem aktuellen Zustand kein kindergerechtes und abwechslungsreiches Angebot mehr an und weist somit eine geringe Aufenthaltsqualität auf. Mit der Neugestaltung wurde das Planungsbüro Fugmann Janotta Partner beauftragt, das für alle Leistungsphasen – das heißt, von der Beteiligung, über die Entwurfsleistung bis zur Bauüberwachung – zuständig ist.

Ziel der Schülerbeteiligung war es herauszufinden, was sich die Kinder und Jugendlichen für den sanierungsbedürftigen Schulhof wünschen und wo sie sich besonders wohl oder unwohl fühlen. Im ersten Schritt konnten die Schulkinder dies im Rahmen einer Fotoaktion äußern. Viele von ihnen berichteten beispielsweise, dass sie sich bereits am Asphaltboden verletzt hatten, dass man den Geruch des Mülls zu stark wahrnimmt und dass es wenige Orte gibt, an denen man sich in Ruhe zurückziehen kann. Außerdem führt die aktuelle Anordnung der Spiel- und Sportflächen immer wieder zu Konflikten zwischen unterschiedlichen Alters- und Nutzergruppen.

In der zweiten Beteiligungsphase wurde mit Plänen, Papiercollagen und Referenzbildern gearbeitet. Auf Basis des sogenannten Musterfreiflächenprogramms, das die Anforderungen für Freizeit- und Erholungsflächen in Schulen festlegt, wurde in den Beteiligungsworkshops mit maßstabsgetreuen Elementen für Sport-, Spiel-, Rückzugs- und Naturelementen gearbeitet,

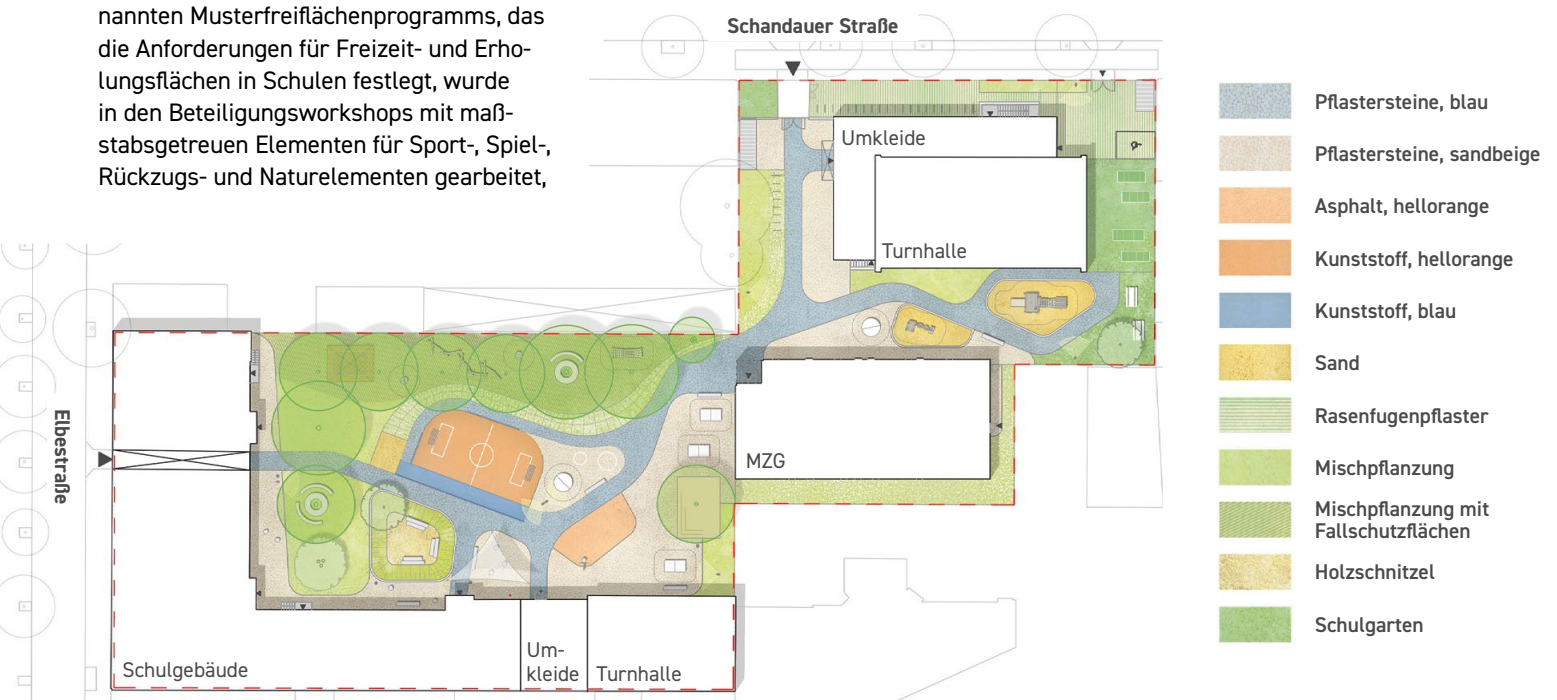


Einblick in die Kinder- und Jugendbeteiligung

mit denen die Kinder in Gruppen ihren eigenen Schulhof entwerfen konnten. Daraus sind drei Schülerentwürfe entstanden, aus denen eine Priorisierung der Nutzungen hervorging. Die Entwürfe machen deutlich, dass sich die Schulkinder weitere Tischtennisplatten, mehr Sitzgelegenheiten sowie Aufenthalts- und Rückzugsorte wünschen. Außerdem sprachen sie sich für eine Trennung der Fußball- und Basketballflächen sowie der Sport- und Sandspielflächen aus. Darüber hinaus wurde deutlich,

welche Spielgeräte von den Kindern nach wie vor gerne genutzt werden und somit bestehen bleiben können.

Unter Berücksichtigung der Beteiligung wurde ein Vorentwurf erarbeitet, der die Grundlage für die weitere Abstimmung zwischen Bezirk, Schule, dem Planungsbüro sowie die Erarbeitung des abschließenden Entwurfs darstellt. Direkt aus



den Workshops eingeflossen sind beispielsweise die Hinweise, dass die Tischtennistische unter den Linden nicht gut verortet sind, da deren Blattläuse zu verklebten Tischplatten führen. Des Weiteren haben sich die Kinder Sitzmöglichkeiten gewünscht, von denen aus sie den Tischtennisspielen zusehen beziehungsweise warten können. Die Sitzmöglichkeit stellt damit gleichzeitig eine von vielen Maßnahmen zum Schutz von Baumwurzeln dar.

Als zentrales Gestaltungselement haben sich die Planenden eine neue Wegeführung in blauer Farbe überlegt. Diese soll einerseits das Thema Wasser aus dem Namen und dem Logo der Elbeschule farblich aufgreifen und damit identitätsstiftend wirken; gleichzeitig gibt sie dem Schulhof eine neue räumliche Gliederung von der aus diverse „Inseln“ (einzelne Spiel-, Sport- und Freizeitflächen) sowie „Ufer“ erschlossen werden. Auch die Sand- und Holzfarben sowie die geplante Schiffsoptik der neuen Spielgeräte greifen das Thema konzeptionell auf. Neu wird außerdem das „grüne Klassenzimmer“ sein, das Unterricht im Freien ermöglicht. Zu unterrichtsfreien Zeiten kann es zudem als Rückzugsort dienen.



Der Schulhof vor der Sanierung

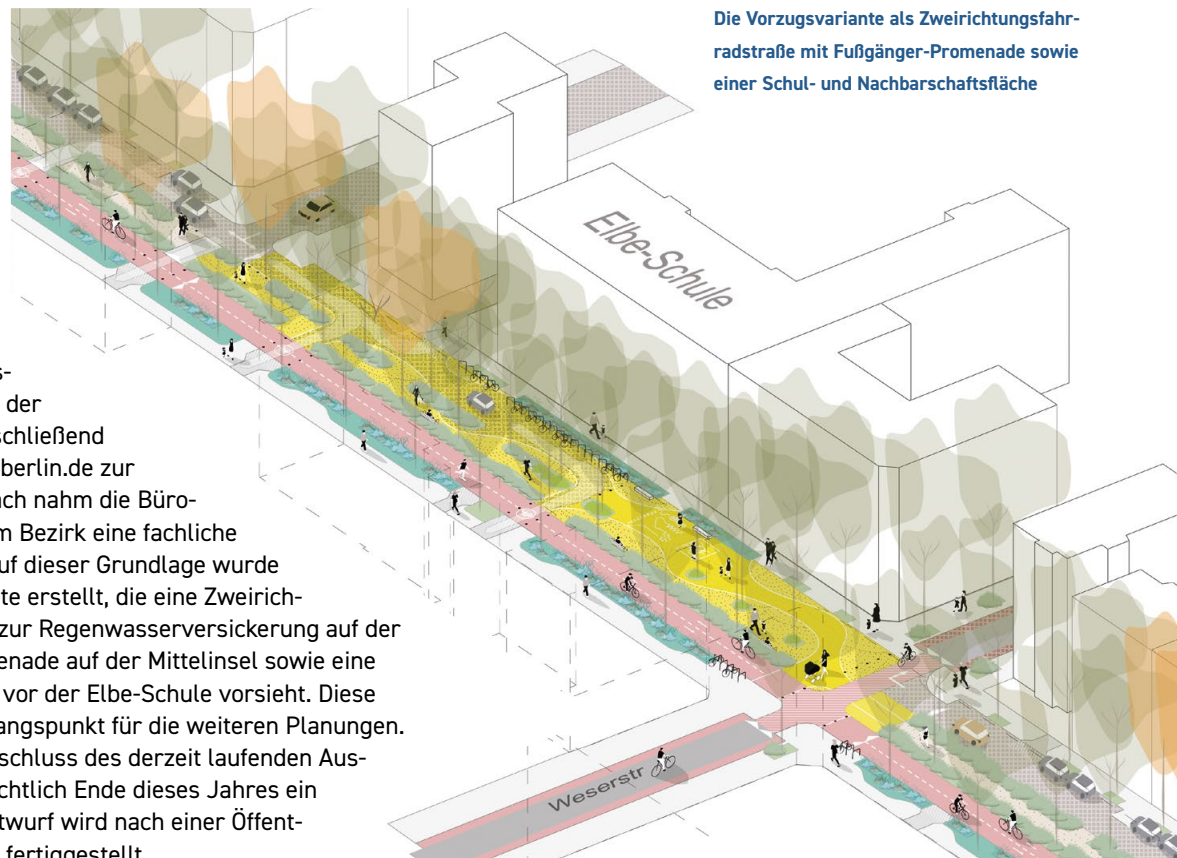
Wie geht es nun weiter? Nach den Herbstferien 2024 hatten die Schulkinder die Möglichkeit, sich zum in der Elbeschule ausgehängten Vorentwurf zu äußern. Die Kommentare wurden über das dort vorhandene Feedback-Kasten-System gesammelt und werden anschließend in den endgültigen Entwurf eingearbeitet. Sobald

die Fassadensanierung des Hochbaus abgeschlossen ist, wird mit den Umbauarbeiten des Schulhofs begonnen. Dies soll bereits nächstes Jahr passieren. Mit der Fertigstellung des Schulhofs ist schließlich 2026 zu rechnen.

Carolina Crijns

VORZUGSVARIANTE FÜR DEN UMBAU DER ELBESTRASSE

Für die Um- und Neugestaltung der Elbestraße in einen besonders für den Fuß- wie Radverkehr attraktiven und klimaangepassten Stadtraum wurde im Mai 2023 mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie begonnen. Die vom Bezirk Neukölln beauftragte Gemeinschaft aus einem Verkehrs-, Landschafts- und Ingenieurbüro erarbeitete dazu fünf Gestaltungsvarianten, die im November 2023 der Öffentlichkeit präsentiert und anschließend auf dem Beteiligungsportal mein.berlin.de zur Diskussion gestellt wurden. Danach nahm die Bürogemeinschaft gemeinsam mit dem Bezirk eine fachliche Bewertung und Abwägung vor. Auf dieser Grundlage wurde im April 2024 eine Vorzugsvariante erstellt, die eine Zweirichtungsfahrradstraße und Flächen zur Regenwasserversickerung auf der Westseite, eine Fußgänger-Promenade auf der Mittelinsel sowie eine Schul- und Nachbarschaftsfläche vor der Elbe-Schule vorsieht. Diese Vorzugsvariante bildet den Ausgangspunkt für die weiteren Planungen. Mit dieser Aufgabe wird, nach Abschluss des derzeit laufenden Ausschreibungsverfahrens, voraussichtlich Ende dieses Jahres ein Planungsbüro beauftragt. Der Entwurf wird nach einer Öffentlichkeitsbeteiligung im Jahr 2025 fertiggestellt.



Die Vorzugsvariante als Zweirichtungsfahrradstraße mit Fußgänger-Promenade sowie einer Schul- und Nachbarschaftsfläche

WILDENBRUCHPLATZ IN VOLLER BLÜTE

Das Bezirksamt Neukölln hat 2023 an mehreren Stellen im Bezirk Blühstreifen angelegt. Die neuen Blühwiesen sollen nicht nur Insekten und anderen Kleintieren einen Lebensraum bieten, sondern zugleich das Stadtbild verschönern.

Am Wildenbruchplatz fanden im Herbst 2023 die ersten Bodenvorbereitungen für neue Blühstreifen statt, ehe im Frühjahr 2024 die Blümmischungen am Rand der Grünfläche ausgesät wurden. Zum Schutz der empfindlichen Aussaat errichtete das Bezirksamt Zäune um die einzelnen Blühwiesen. Zusätzlich wurde, auf Wunsch vieler Anwohner, der innere Bereich der Grünfläche mit trittfestem Rasen ausgesät. Um dem Rasen ausreichend Zeit zum Wachsen zu geben, wurde dieser Bereich für rund zwei Monate vorübergehend eingezäunt, bis dieser Teil des Parks wieder der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Zäune rund um die Blühflächen dagegen bleiben noch einige Jahre bestehen, damit sich die Natur vor Ort entfalten kann. Eine dauerhafte Einzäunung ist jedoch nicht vorgesehen.

Inwieweit die Zäune die Flächen wirksam schützen und wie sie von den Nutzenden der Grünanlage angenommen werden, wird derzeit geprüft. Die Erfahrungen und Rückmeldungen verschiedener Parkbesucherinnen und -besucher an das Bezirksamt sind diesbezüglich jedoch bisher positiv. Aus Rücksicht gegenüber anderen Nutzenden sowie zur Gewährleistung eines langfristi-



Eingezäunte Blühwiesen am Wildenbruchplatz

gen Schutzes der Rasen- und Blühflächen sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass auch auf dem Wildenbruchplatz eine Anlempflicht für Hunde besteht. Frauchen und Herrchen haben die entsprechenden örtlichen Vorschriften und Gesetze zu beachten. Zusätzliche Blühflächen im Bezirk sind geplant, stehen jedoch noch nicht endgültig fest.

AUSBAU DER WESERSTRASSE ZUR FAHRRADSTRASSE

Ein weiterer Teil der Weserstraße ist seit kurzem Fahrradstraße. Am 23. Oktober eröffneten Johannes Wiczorek (Staatssekretär für Mobilität und Verkehr) und Jochen Biedermann (Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr) gemeinsam mit Anwohnenden und Interessierten den zweiten Bauabschnitt zwischen Fulda- und Innstraße. Die Bauarbeiten für dieses Teilstück begannen Ende Juni 2023, nachdem der erste Abschnitt, zwischen Pannier- und Fuldastraße, bereits im Dezember 2022 fertiggestellt worden ist.

Die Bauarbeiten umfassten unter anderem die Asphaltierung der 5,50 Meter breiten Fahrbahn, die Instandsetzung des Kopfsteinpflasters an den Fahrbahnrandern sowie die Beschilderung und Markierung. Ebenso wurden Ladezonen für Lieferfahrzeuge eingerichtet, Fahrradbügel aufgestellt und die Baumscheiben vergrößert. Dabei wurde zunächst der Bereich zwischen Inn- und Wildenbruchstraße umgebaut. Ab Anfang 2024 folgten die Arbeiten zwischen Wildenbruch- und Fuldastraße, wo der Anschluss an den ersten Bauabschnitt hergestellt wurde. An der Kreuzung Elbestraße wurde überdies eine Quersperre errichtet, die den Autoverkehr in Ost-West-Richtung unterbindet.

Leider kann mit dem Umbau des letzten Abschnitts der Fahrradstraße zwischen Inn- und Ederstraße/Sonnenallee nicht unmittelbar im Anschluss begonnen werden. Denn zuvor müssen hier



Neu errichtete Quersperre im Kreuzungsbereich Elbestraße

in den Jahren 2025 und 2026 noch Leitungsarbeiten durch die Wasserbetriebe und Stromnetz Berlin durchgeführt werden. Erst nach deren Abschluss kann mit der Umgestaltung des letzten Abschnitts begonnen werden.

www.kms-sonne.de/projekte/weserstrasse

TORE AN DER UFERPROMENADE WEICHSELPLATZ

Am nördlichen und südlichen Eingang des Weichselplatzes wurden die Zäune mit Pendeltoren errichtet, um die Uferpromenade für den Radverkehr unattraktiv und für den Fußverkehr sicherer zu gestalten. 2016 wurde der Weichselplatz im Rahmen der Städtebauförderung erneuert und eine breite Promenade am Kanal hergestellt. Diese wurde ausschließlich als Gehweg angelegt und darf von Radfahrenden nicht benutzt werden. Dies passierte aber dennoch viel zu häufig, sodass Zufußgehende oder spielende Kinder gefährdet und auch die bepflanzten Bereiche der Grünanlage geschädigt wurden. Für den Radverkehr wurde bereits 2016 die Pflüger- und die nördliche Weichselstraße so umgebaut, dass der Weichselplatz komfortabel umfahren werden kann.



Neue Pendeltore an der Uferpromenade

STÄDTEBAULICHE LEITLINIEN DER NACHVERDICHTUNG 2024

Nachverdichtung im Bestand in Form von Dachgeschossausbau, Aufstockungen, Lückenschließungen und bestandsergänzenden Neubauten schafft dringend benötigten Wohnraum, kann jedoch auch zu negativen Auswirkungen auf die Umgebung führen. Seit 2014 definiert das Bezirksamt Neukölln in seinen 16 Städtebaulichen Leitlinien zur Nachverdichtung transparente und klare Kriterien, wann diese zulässig ist, welche Voraussetzungen vorliegen und ob Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Diese Leitlinien sind 2024 umfassend überarbeitet und ergänzt worden, um den sich in den letzten zehn Jahren veränderten Entwicklungen, Gesetzen und Auflagen gerecht zu werden. Die nunmehr 14 Leitlinien kommen überall dort im Bezirk Neukölln zum Einsatz, wo sogenannte planungsrechtliche Befreiungen erforderlich sind, weil das planungsrechtlich zulässige Maß der baulichen Nutzung für ein Grundstück überschritten wurde. Die Leitlinien dienen somit als Orientierungshilfe bei der städtebaulichen Beurteilung im Genehmigungsverfahren. Im Sanierungsgebiet finden die Leitlinien insbesondere Anwendung zur Durchsetzung des im Integrierten Entwicklungskonzept definierten Sanierungsziels, Nachverdichtung nur bei qualitativer Aufwertung wohnungsnaher Freiflächen auf dem Grundstück (Entsiegelung und Begrü-

nung sowie funktionsgerechte Neugestaltung im größtmöglichen Umfang) durchzuführen.

Folgende Neuerungen bringen die aktuellen Leitlinien mit sich:

- Verankerung des Neuköllner Modells für kiezverträglichen Neubau,
- Information und Beteiligung der Öffentlichkeit bei größeren Vorhaben,
- Befreiungen nur für zusätzliche Wohnungen nach traditionellem Begriffsverständnis (keine Mikroapartments, Serviced Apartments oder Co-Living-Modelle),
- Verzicht auf starre Obergrenzen für Geschossflächenzahlen (GFZ),
- Sicherung von ökologischen Ausgleichsmaßnahmen und Aufenthaltsqualität,
- Anwendung im ganzen Bezirk (zuvor nur in Nord-Neukölln).

Die städtebaulichen Leitlinien 2024 können hier abgerufen werden:
www.kms-sonne.de/service/leitlinien-zur-nachverdichtung

VERLÄNGERUNG DES SANIERUNGSVERFAHRENS

Nach der Verlängerung des Förderzeitraums für das Sanierungsgebiet und Lebendige Zentrum Karl-Marx-Straße/Sonnenallee hat die zuständige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen auch einer Verlängerung des Zeitraums, in dem die städtebauliche Sanierung durchgeführt wird, zugestimmt. Die Sanierung endet demnach genauso wie die Städtebauförderung voraussichtlich im Jahr 2028. Bis dahin gelten im Gebiet auch die besonderen sanierungsrechtlichen Genehmigungserfordernisse weiter.



Kontakte

Bezirksamt Neukölln – Fachbereich Stadtplanung

Karl-Marx-Straße 83 | 12040 Berlin
Gruppenleiter | Oliver Türk | Tel.: 030. 90239. 2517
E-Mail: stadtplanung@bezirksamt-neukoelln.de

- Für den Gebietsteil Karl-Marx-Straße
Dirk Faulenbach | Tel.: 030. 90239. 2153
Thomas Fenske | Tel.: 030. 90239. 1278
- Für den Gebietsteil Sonnenallee
Torsten Kasat | Tel.: 030. 90239. 3305
Alexander Tölle | Tel.: 030. 90239. 2186

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, IV C 32

Württembergische Straße 6 | 10707 Berlin
Anke Heutling | Tel.: 030. 90139. 4914
E-Mail: anke.heutling@senstadt.berlin.de

BSG mbH | Sanierungsbeauftragte des Landes Berlin

Karl-Marx-Straße 117 | 12043 Berlin
David Fritz | Christoph Hoppenstedt | Sebastian Naumann
Tel.: 030. 6859 8771 | E-Mail: kms@bsgmbh.com

Citymanagement der [Aktion! Karl-Marx-Straße]

Richardstraße 5 | 12043 Berlin
Susann Liepe | Tina Steinke
Tel.: 030. 2219 7293 | E-Mail: cm@aktion-kms.de

raumscrip + Bergsee, blau

Schwedter Straße 34a | 10435 Berlin
Christoph Lentwojt | Carolina Crijns | Patrick Voigt
Tel.: 030. 89 20 85 18 | E-Mail: kms@raumscrip.de

FORUM Karl-Marx-Straße/Sonnenallee

Aktuelle Informationen unter
www.kms-sonne.de/forum

Lenkungsgruppe der [Aktion! Karl-Marx-Straße]

E-Mail: lenkungsgruppe@aktion-kms.de
Die Lenkungsgruppe trifft sich in der Regel jeden 2. Dienstag im Monat um 18 Uhr im Büro der [Aktion! Karl-Marx-Straße] in der Richardstr. 5 | 12043 Berlin
www.kms-sonne.de/lenkungsgruppe

Abbildungen:

Titel, S. 5 o., S. 6 u., S. 8, S. 18, S. 19 © Bergsee, blau | S. 2, S. 7 o., S. 9 o., S. 17 o. © Susanne Tessa Müller | S. 5 u. © BSG mbH | S. 7 u. © Cathrin Bach | S. 9 u. l. © Partner und Partner Architekten | S. 10 o., S. 11 o., S. 12 © Museum Neukölln | S. 10 u. © Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (02) Nr. II12704 | S. 11 u. © Geoportal Berlin | S. 12 u. © privat | S. 13 o. © Studio Polymorph Landschaftsarchitekten | S. 13 u. l., S. 13 u. r. © Lichtschwärmer – Christo Libuda | S. 14, S. 15 o. r. © Atelier Buba | S. 15 o. r. © Philipp Lohöfener | S. 15 u. l. © SMAQ Architektur und Stadt GmbH | S. 16 © Fugmann Janotta Partner | S. 17 u. © bgmr Landschaftsarchitekten GmbH

MIETERBERATUNG

Die Beratungszeiten sind donnerstags 18–20 Uhr im Büro der [Aktion! Karl-Marx-Straße], Richardstraße 5, 12043 Berlin und dienstags 16–18 Uhr telefonisch.

Terminvereinbarungen sind nicht erforderlich. Es beraten die Rechtsanwälte Althoff, Poggemann und Poschmann.

Die telefonische Erreichbarkeit des jeweiligen Beraters entnehmen Sie bitte der folgenden Aufstellung:
www.kms-sonne.de/mieterberatung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Neukölln von Berlin, Fachbereich Stadtplanung

Konzept, Steuerung, Redaktion: raumscrip

Gestaltung: Bergsee, blau

Produktion: Möller Pro Media GmbH

Ausgabe: 2024 (Stand: November 2024)



Die Sanierungszeitung KARLSON ist ein wichtiger Baustein der Öffentlichkeitsarbeit für das Lebendige Zentrum und Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße/Sonnenallee. Sie erscheint seit 2014 einmal im Jahr und informiert über die Grundlagen und Fortschritte der Sanierung. Adressaten sind vor allem die im Gebiet wohnenden und arbeitenden Menschen. Alle bisher erschienenen Ausgaben können weiterhin bezogen werden.

Kontakt: kms@raumscrip.de, Tel.: 030. 89 20 85 14
oder als Download unter www.kms-sonne.de/karlson